

25. Katalanistentag, 21. – 24. September 2016, Bamberg

Literaturwissenschaftliche Sektion

Kampf der Identitäten: Diskurse um Zentrum und Peripherie

Sektionsleitung: Prof. Dr. Eberhard Geisler (Mainz) / Prof. Dr. Dr. Vicent Martines (Alacant)

Die Identität ist ein zentrales Thema in der Literatur, auch in der katalanischen. Was heißt es, Katalane, Valencianer oder Balearer zu sein? Gibt es einen Kern nationaler Werte? Wie unterscheiden sich Katalonien bzw. die gesamte Katalanophonie von anderen Ländern? Katalanischsprachige Schriftsteller haben sich je nach Epoche diese Fragen mit unterschiedlicher Intensität gestellt.

Die katalanische Sprache ist stets Objekt, Kanal, Botschaft, Mittel, schlichtweg alles zugleich gewesen. Sei es, weil die im Verlauf des 13. Jahrhunderts beginnende Kultivierung des Katalanischen in Werken, die als literarische und eindeutig ideologische und ideentragende bezeichnet werden können, z.B. *Libre dels fets de Jaume I* oder die Werke von Lull, sich gegen die Festigung der Ausdehnung und Reife der aragonesischen Krone behauptet, die immer stärkere Ansprüche auf eine katalanisch-aragonesische Herrschaft stellt; sei es, weil sie im 14. und 15. Jahrhundert Sprache der kulturellen Kanonbildung in Werken und Autoren wird, die mit völliger Selbstverständlichkeit Gebrauch von ihr machen und dabei große Literatur schaffen (*Curial e Güelfa*, *Tirant lo Blanch*, Ausiàs March, Joan Roís de Corella, Jaume Roig etc.) und auf die literarische Produktion in anderen Sprachen einwirken (z.B. das kastilische Siglo de Oro); sei es, weil es in der Neuzeit, der oberflächlichen Wahrnehmung zum Trotz, eine größere Artikulation in hervorragendem Katalanisch gibt, als es den Anschein hat; sei es, weil man sich mit einem Gedicht, *Oda a la pàtria*, zum Standartenträger des katalanischen Wunsches nach Selbstbestimmung macht; sei es, weil es in den Jahren der Konsolidierung nach dem Spanischen Bürgerkrieg bei weitem nicht nur die offiziellen franquistischen, sondern außerhalb des offiziellen Mainstreams auch sehr viele andere Ideen gab; sei es, weil die Kultivierung der Literatur und der katalanischen Sprache eine nicht unterdrückbare Form des politischen Widerstands sowie eine erneute Bekräftigung regionaler Werte war, deren Ziel es letztlich mit den Worten des valencianischen Lyrikers Vicent Andrés Estrellés in seinen Versen „die Stimme des Volks“ war, dass aus dieser gemeinsamen Stimme wieder auch ein „Volk“ entstünde.

Die Strömung des *Noucentisme* hat der Identität besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Als Autoren können Eugeni d'Ors (*La Ben Plantada*) oder Josep Ferrater Mora (*Les formes de la vida catalana*) genannt werden. In der zeitgenössischen Literatur ist es z.B. der junge Mallorquiner Melcior Comes, der in seinem Roman *Viatge al centre de la terra* (2010) die Frage nach der Katalanität verhandelt, indem er den Willen der Katalanen nach kultureller Eigenständigkeit und Identität problematisiert, zugleich aber auch die Einflüsse von Literatur und Kino aus dem Ausland und der Welt in Erinnerung ruft. Dieser Schriftsteller die Konzepte eines Zentrums und eines katalanischen Wesens und stellt sie zugleich auch in Frage.

In einem zweiten Schritt können die verschiedenen regionalen Ausprägungen katalanophoner Identität und ihre Beziehung zu ihrem hypothetischen Zentrum (d.h. Barcelona) betrachtet werden. Viele Valencianer und Mallorquiner fühlen sich einer katalanischen Nation nicht zugehörig, obgleich die grundsätzliche idiomatische Einheit des katalanischen Sprachgebiets aus linguistischer Sicht kaum angezweifelt werden kann (Antoni Ferrando hat zu diesem Aspekt Bedeutendes geleistet). Joan Fuster, ein Valencianer, hat seinerseits grundlegende Beiträge dazu geliefert, das Konzept der Einheit der katalanischen Literatur auch aus valencianischer Perspektive

aufrecht zu erhalten. Unsere Sektion ist offen für Analysen von Werken, die ausdrücklich oder implizit auf die Identität eingehen, die bestimmte regionale Einheiten beschreiben oder sie in Konflikt mit einem gewissen tatsächlichen oder bloß angenommenen Zentrum sehen. Es können Schriftsteller des ganzen katalanischsprachigen Gebiets behandelt werden, z.B. von dem mallorquinischen Erzähler Llorenç Villalonga bis zu Joan Francesc Mira aus València und selbst bis hin zu Francesc Serés, der aus dem westlichen Bereich der Baix Cinca und damit aus dem katalanischsprachigen Grenzgebiet Aragoniens stammt.

Selbstverständlich dürfen in diese Debatte genauso Tendenzen zum Abschied vom Konzept der Identität Eingang finden. Das Thema kann, in anderen Worten, auch von einem philosophischen Standpunkt (ein bekanntlich normales Vorgehen in der Literatur) beleuchtet werden. Nach der dekonstruktivistischen Theorie gehört die Dichotomie Zentrum und Peripherie zur traditionellen abendländischen Metaphysik, insofern sie eine Hierarchie zwischen den Konzepten zum Ausdruck bringt: Das Zentrum war immer wichtiger als die Peripherie, und zwar als Ursprung einer Ausstrahlung, die die Peripherie als ein bloßes Derivat und sekundäres Element etabliert hat. Das moderne Denken – in der Philosophie wie in der Literatur – dekonstruiert eine solche Hierarchie, indem sie das „Zentrum“ gänzlich seiner Vorrangstellung beraubt und die „Peripherie“, die nun nichts Sekundäres mehr an sich hat, neu bewertet.

In der gegenwärtigen katalanischen Literatur ist es vielleicht J.V. Foix, der am entschiedensten eine solche Dekonstruktion des Zentrums vorgenommen hat. Obgleich dieser Dichter ein sehr überzeugter Katalanist war, wollte er die Idee des Zentrums als Überbleibsel der traditionellen Metaphysik, die im 20. Jahrhundert überwunden wurde, umstürzen und an ihre Stelle eine auf alle Phänomene gleichermaßen gerichtete Kultur setzen (vgl. seinen Text „El Roc pertús“, enthalten in seinem Buch *Darrer comunicat*).

Die Sektion möchte also auch Arbeiten behandeln, die die katalanische Literatur mit dem dekonstruktivistischen Projekt verbinden. Darum sind hier Beiträge, die sehr unterschiedliche Sichtweisen darstellen können, willkommen.

Wir bitten um Vortragsvorschläge mit einem Abstract von 500 Zeichen und einer kurzen Bibliographie, die bis zum 15. Mai 2016 bei den Sektionsleitern Eberhard Geisler (Universität Mainz, geisler@uni-mainz.de) & Vicent Martines (Universität d'Alacant, martines@ua.es) einzureichen sind.

Zugesagte Referenten:

Prof. Dr. Antonio Cortijo Ocaña (University of California, Santa Barbara)

Prof. Dr. Vicent Escartí (Universität de València)

Prof. Dr. Gabriel Ensenyat (Universität de les Illes Balears)